und beweist seine physische Kraft noch täglich in dem Leben der Natur. Taß der Mensch überhaupt glaubt, ist allein zurückzuführen auf die Kraft des Wortes Gottes; es ist das einzige Mittel, Unglauben zu überwinden und Glauben zu pflegen. Aber das Wort drängte einem bestimmten Ziele zu, der Fleischwerdung. Und es ward Fleisch in Jesus Christus, dem ewigen, verborgenen und unsichtbaren, aber auch zugleich geoffenbarten Worte Gottes. Christus hat nicht nur das Gesetz des alten Bundes erfüllt, als Richter, sondern auch das Evangelium des Neuen Testaments als Retter. Jesus selbst lebt durch das Wort: er ist das Wort. In diesem Lichte hat Luther die Bibel geschaffen; ihm war das Evangelium das reine, lichte Gotteswort. Taß die Bibel, wie kein anderes Buch, auch die Geschichte, die Pädagogik, bildnerische Kunst und Malerei mächtig gefördert hat, ist ihr nicht minder als unvergängliche bleibende Bedeutung anzurechnen. — Dem Vortrage folgten wiederum Gesang, Gebet und Segen, womit die abendliche Feier nicht nur, sondern auch, wie bereits eingangs erwähnt, die kirchlichen Feste selbst, geschlossen wurden.

—* Das gestern in der „Großen Wirtschaft" im Großen Garten abgehaltene Stiftungsfest des Vereins Dresdner Gastwirte erfreute sich einer zahlreichen Beteiligung seitens seiner Mitglieder und deren Angehörigen. Schon um 4 Uhr nachmittags nahm die Feier mit Konzert der Kapelle des Hauses unter Wentschers Leitung ihren Anfang; es war infolgedessen der lieben Jugend die Teilnahme am Feste ermöglicht. Für die Unterhaltung derselben war ebenfalls bestens gesorgt durch Aufstellung eines Kasperltheaters rc. Herr Direktor Krumm hatte für die Kleinen 300 Stück Schokoladenpräsente gestiftet. Mit Eintritt der Dunkelheit fand das Fest für die Kinder mit einem Lampionzug sein Ende. Im Vordergrunde der Feier stand der alljährlich stattfindende Diplomierungs- und Prämiierungsakt, der sich in weihevoller Stimmung im Saale vollzog. Eingeleitet von der Musikkapelle mit der Weberschen Jubelouvertüre, intonierte der von seinem Chormeister Herrn Stranzky geleitete Männergesangverein „Tannhäuser" das stimmungsvolle Lied „Nur in des Herzens" rc. von Flemming, worauf Herr Körner an Stelle des durch Krankheit behinderten Vereinsvorsitzenden Herrn Herold die Festrede hielt. Mit warmen Worten begrüßte er alle Erschienenen, insonderheit die mit ihrem Vereinsvorsitzenden, Herrn Stadtverordneten Scheibe, an der Spitze teilnehmende Abordnung des Brudervereins, die Vertreter der Presse, das Lehrerkollegium der Vereinsfachschule rc. Darauf warf Redner einen kurzen Rückblick auf das abgelaufene 20. Geschäftsjahr des Vereins, dem 3 Ehren- und 900 ordentliche Mitglieder angehören. Auf dem jüngst in Freiberg abgehaltenen Gastwirtstage habe die Fachschule des Vereins allseitige Anerkennung geerntet für ihre hervorragenden Leistungen in der Ausbildung der Schüler. Es wird deshalb dem Lehrerkollegium in aufrichtiger Weise gedankt. Redner ließ seine schwungvollen Ausführungen ausklingen in ein lebhaft erwidertes Hoch auf König Georg, dessen Büste inmitten frischer Palmen an der Stirnseite des Saales Aufstellung gefunden hatte, und auf alle Mitglieder des Königlichen Hauses. Hieran schloß sich die Auszeichnung der Jubilare. Dem Vereinsmitglied Herrn Schwarze-Quesenberg wurde anläßlich seines 25jährigen Geschäftsjubiläums das vom Deutschen Gastwirtsverband gestiftete Gedenkblatt überreicht. Das Verzeichnis der zu prämiierenden treudienenden Geschäftsgehilfen wies 46 Namen auf. Das im Alter zum Bezug von Unterstützung berechtigende Diplom der Theodor Müller-Stiftung des Deutschen Gastwirtsverbandes wurde Herrn Kellner Flämig bei Herrn Moritz Canzler in Stellung, für 25jährige treue Geschäftszeit überreicht. Die folgenden Personen bekleiden ihre jetzigen Stellungen seit 18 Jahren abwärts bis zu 3 Jahren. Es erhielten: Hausdiener Mensch („Goethe-Garten" Blasewitz) und Zobel („Central-Hotel") die silberne Medaille, Wirtschaftsmamsell Hollmotz („Goethe-Garten") die silberne Brosche; das Vereinsdiplom erhielten Büffetier Adam, Geschäftsführer Robis, Kassierer Schürmann und Oberkellner Manzeit (sämtlich im „Palais-Restaurant"), Wirtschafterin Fietzow, Kassiererin Gerhardt, Maschinist Sommer, Oberkellner Tittel, Kellner Kober, Hausdiener Altermann und Egerland, Kuchenchef Hildebier, Wäscheaufseherin Voigt, Portier Stops und Kellner Rösler (sämtlich im „Hotel de France"), Oberkellner Frode („Drei-Kaiserhof"), Geschäftsführer Hecker, Bierausgeber Röhler, Hausdiener Gabler, Waschfrauen Rothe und Riedrich (sämtlich „Große Wirtschaft"), Büffettmamsell Kellner („Stadt Meißen"), Kellner Riedel (Hotel „Deutscher Herold"), Hausdiener Rastig (Konzerthaus „Zoologischer Garten"), Hausdiener Tschoppe („Hotel du Nord"), Bierausgeber Simmank („Pilsner Bierstuben"), Mamsell Förster (Herm. Pollender), Kellner Blumenthal und Portier Joch (Hotel „Stadt Gotha"), Zahlkellner Wagner und Kellner Müller (Café „Central"), Oberkellner Förster (Dienholds „Frankenbräu"), Oberkellner Pietschmann und Zimmermädchen Schwarze („Central-Hotel"), Küchenmamsell Becker (Eichlers Gasthof zu Briesnitz), Büffettmamsell Thierfelder und Oberkellner Seidel („Ratskeller"), Oberkellner Meyer („Zum Johannishof"), Kellner Exner („Hotel Drei Raben"), Mamsell Richter („Liebigs Bauriſche Bierstuben"), Bierausgeber Klein und Mamsell Hirth („Wettiner [illegible]"). Den Dank für die Auszeichnung erstattete Namens der Kollegen der Senior Herr Kellner Flämig. Nachdem das vom Gesangverein unter Begleitung eines von der Firma Stolzenberg zur Verfügung gestellten Harmoniums zu Gehör gebrachte „Die Ehre Gottes" rc. verklungen, vereinigten sich Sänger und Musiker zum gemeinsamen Vortrage des Kremserschen Dankgebets, mit dem der Akkus wirkungsvoll abschloß. Darauf folgte ein mit mehreren Ansprachen durchflochtener animierter Ball. Der Garten war in den Abendstunden prächtig illuminiert.

—* Bei den am Montag und Dienstag auf dem Revier Ebersdorf bei Chemnitz stattfindenden Prüfungen von deutschen Vorstehhunden, die der Kynologische Verein zu Dresden gemeinsam mit dem Verein Hubertus in Chemnitz veranstaltet und zu denen auch Nichtmitglieder der Vereine gegen Lösung eines Abzeichens für 1 Mk. Zutritt haben, stehen dem Preisgericht zahlreiche Preise zur Verfügung. Zur Feldsuche für im Jahre 1902 geworfene Hunde, die auf Güte der Nase, Art der Suche im Felde, Schnelligkeit, Art des Vorstehens, Nachziehen, Sekundieren, Benehmen vor aufstehendem Wild, Hasenreinheit, Verhalten beim Schuß, Gehorsam, Niederlegen auf Wink, Apportieren auf Befehl und Verlorenapportieren geprüft werden, sind zunächst vorhanden ein erster, zweiter und dritter Preis in Höhe von 100, 75 und 50 M., sowie weiter ein Führerpreis von 50 Mk. vom Allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein, Landesverein Königreich Sachsen, für denjenigen in Sachsen angestellten Berufsjäger, welcher den besten selbst dressierten Hund vorführt und damit mindestens den 3. Preis erreicht. Bei großen Gebrauchsuchen wird beurteilt werden Güte der Nase, Art der Suche im Feld, Schnelligkeit, Art des Vorstehens, Nachziehen, Sekundieren, Benehmen vor aufstehendem Wild, Hasenreinheit, Verhalten beim Schuß, Gehorsam, Niederlegen auf Wink, Apportieren auf Befehl, Verlorenapportieren, Ablegen, Leinenführigkeit, Art der Suche im Holz, Verhalten gegen Raubzeug, Verlorensuchen und -Apportieren im Holz, Verhalten auf dem Stande, Schweißarbeit und Wasserarbeit. Der erste Preis für diese Gruppe, zu dem noch ein Ehrenpreis der Delegierten-Kommission als Zusatzpreis kommt, besteht in 200 Mk., der zweite in 150 und der dritte in 100 Mk. Ferner sind vorhanden von Herrn Kammerherrn Baron v. Burgk auf Schönfeld ein Führerpreis von 100 Mk., vom Allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein, Landesverein Königreich Sachsen, ein Führerpreis von 50 Mk., sowie ein Spezialpreis von 50 Mk. für hervorragende Leistungen bei der Schweißarbeit, von Mitgliedern der die Suche veranstaltenden Vereine ein Ehrenpreis für hervorragende Führung, von Herrn Kammerherrn Major z. D. Freiherrn v. Spörcken auf Berbisdorf ein Spezialpreis für hervorragende Leistungen im Todverbellen oder -Verweisen, drei Spezialpreise für hervorragende Leistungen im Verlorenapportieren, im Raubzeugwürgen und in der Wasserarbeit und mehrere von Spratts Patent-Aktiengesellschaft, Rummelsburg-Berlin gestiftete Ehrenpreise. Nachnennungen zu der Suche sind unter gewissen Bedingungen angängig gemacht worden. Leiter der Suche ist Herr Max Hinkel-Chemnitz. Als Preisrichter sind eingeladen worden die Herren v. Arnim auf Heinersdorf, Major z. D. v. Anderten-Dresden, Kammerherr Baron v. Burgk auf Schönfeld, M. A. Fulda-Magwitz bei Pirk, O. Horstmann-Meerane, E. Krause-Bittereld, General der Kavallerie v. Kirchbach, Dresden, Königl. Oberförster v. Minckwitz-Eisenberg, Hofjägermeister v. Minckwitz-Schloß Reinhardtsbrunn bei Gotha, Königl. Oberförster Mühlmann-Einsiedel, Landstallmeister Graf zu Münster-Moritzburg, Kammerherr Major z. D. Freiherr v. Spörcken auf Berbisdorf, Richard Wagner-Arolda und Königl. Forstmeister a. D. v. Zehmen auf Weißig bei Pirna i. S.

—* Der Vorstand der Deutschen Städteausstellung hat angeordnet, daß vom Sonntag den 13. September ab die Ausstellungsräume bereits um 9 Uhr abends geschlossen werden.

—* Das Bestreben, ihr von einem Motorwagen der Straßenbahn erfaßtes Schoßhündchen vor dem Ueberfahren zu retten, hätte einer in Friedrichstadt wohnhaften Dame gestern Mittag gegen ½1 Uhr auf der Cotta-Allee beinahe selbst das Leben gekostet. Durch den heftigen Anprall wurde sie jedoch nur zur Seite geschleudert und kam zu ihrem Glück mit geringfügigen Verletzungen und Beschädigungen der Kleidung davon. Ihre Begleiterin kam beim Anblick der Szene so in Aufregung, daß sie in Ohnmacht fiel und in diesem Zustande ihrer Wohnung zugeführt werden mußte.

—* Ein auf der Fichtenstraße in der Oppellvorstadt wohnhafter, in den sechziger Jahren stehender kränklicher Mann wird seit vergangenen Sonntag vermißt. Man vermutet, daß er sich den Tod seiner im Krankenhause tags zuvor gestorbenen Frau zu Herzen genommen und sich ein Leid angetan hat. Unter dem Vorgeben, Erkundigungen einziehen zu wollen, hat er sich am Vormittag aus seiner Wohnung, die gestern polizeilich geöffnet worden ist, entfernt, ohne wieder dahin zurückzukehren, oder der inzwischen erfolgten Beerdigung der Lebensgefährtin beizuwohnen.

—* Loschwitz, 10. September. Gestern nachmittag besichtigte die Staatsanwaltschaft die Brandstätte des Brodauschen Grundstücks am Rißweg, und es fanden auch eine Anzahl Vernehmungen der in Frage kommenden Zeugen statt. Der wegen Verdachts der Brandstiftung inhaftierte frühere Maurer Börner, welcher vielbestraft und domizillos ist, befindet sich noch in Haft; die Verdachtsmomente sollen sich fortgesetzt mehren. Die beiden durch den Brand geschädigten Familien sind im hiesigen Armenversorgehaus untergebracht.

— Amtsgericht. Der aus Rußland gebürtige landwirtschaftliche Arbeiter Ignatz Golatz, genannt Franz Petrowsky, war in Gorbitz mit dem Arbeiter Schack, der ebenfalls aus Rußland stammt, gemeinsam tätig und ging mit ihm am Abend des 31. Juli vom Felde nach Hause. An dem Tage war der 14tägige Lohn ausgezahlt worden, den Schack für sich und seine beiden auf demselben Gut beschäftigten Schwestern empfangen hatte. Da Sch. betrunken war, fühlte ihn Golatz und stahl ihm bei dieser Gelegenheit die gesamten Ersparnisse im Betrage von 180 Mk. Als Sch. sich von seinem Rausch erholt hatte, vermißte er das Geld und jagte Golatz den Diebstahl auf den Kopf zu. Der bestritt seine Schuld beharrlich, gab aber seine Stellung unter unwahren Angaben unter Verzicht auf eine Kaution von 14 Mk. auf und wollte in seine Heimat reisen. Schack ging ihm nach, traf ihn auf dem Hauptbahnhofe, als er im Begriff war, nach Breslau zu reisen, und veranlaßte ihn, mit nach Gorbitz zurückzukehren. In Wölfnitz ließ er ihn stehen und bemerkte, wie Golatz ein Stück Brot aus der Kleidertasche nahm und damit zugleich 20 Mk. in Gold in den Mund steckte, offenbar, um es zu verschlucken, damit bei ihm nicht eine so hohe Summe gefunden würde. Golatz wurde nun festgehalten und das Geld ihm abgenommen. Er wird in der Verhandlung, bei der der Gerichtsbeamte Herr Piontek als Dolmetsch für die russische Sprache mitwirkte, überführt und zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Die Arbeitersehefrau Auguste Wilhelmine Schmidt geb. Fischer wird trotz ihres Leugnens für schuldig erachtet, am Abend des 6. Juni den Laden eines Schuhwarengeschäfts mit einem Paar Damenstiefeletten verlassen zu haben, ohne daß sie diese bezahlt hätte. Sie hingegen behauptet, den Kaufpreis von 8,50 Mk entrichtet zu haben. Das Urteil lautet auf 1 Woche Gefängnis. — Der 19jährige Kutscher Ernst Mißbach aus Coswig unterschlug als Botenfahrer für einen Bäckermeister in Wahnsdorf von den für diesen vereinnahmten Beträgen etwa 50 Mk. Mißbach, der einen Teil des veruntreuten Geldes durch hinterlegte Kaution gedeckt hat, wird zu 30 Mk. Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis verurteilt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Wegen Ausweisens und Reinigens der Geschäftsräume bleiben die Stadthauptkasse und die Stadtkassen I und II — Rathaus, 2. Obergeschoß, Zimmer 31, 35, 37 — den 14., 15. und 16. d. M. geschlossen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Ueber die Zurücksetzung der Veteranen bei Kaiserparaden läßt sich die „Köln. Ztg." von ihrem Korrespondenten aus dem Manöverterrain schreiben: „Alle Jahre bei allen Paraden höre ich dieselbe Klage unserer alten Veteranen, daß sie von den Kaiserparaden selbst nichts oder nur wenig zu sehen bekommen. Aus eigenster Ueberzeugung melden sich alljährlich viele Tausende von ehemaligen Soldaten, darunter zahlreiche, deren Brust Orden und Ehrenzeichen schmücken, um mit dabei zu sein, wo es gilt, den Kaiser zu ehren, um ihm zu huldigen. Sie sind nicht zu unterschätzen, diese alten Soldaten im Bürgerrock, sie sind eine Stütze des Thrones, die Träger patriotischer Gesinnung in unserer jetzigen ernsten Zeit, und sie freuen sich, ihren Kaiser zu sehen und ihm zu huldigen, sich davon überzeugen zu können, daß der junge militärische Nachwuchs, daß ihre Söhne wie sie selbst tüchtig ausgebildet werden. Ihnen ist, trotz aller zahlreichen Versuche, die Vaterlandsliebe und Königstreue zu untergraben, ihr alter Fahneneid unvergeßlich; sie sind, wie damals in ernster Zeit, auch heute noch, trotz aller Versuchungen, mit Herz und Hand dabei, wo es gilt, die patriotische Gesinnung zu bekunden. Gern sind sie bereit, sich an der Spalierbildung bei festlichen Anlässen zu beteiligen, aber sie wollen auch etwas von dem Vorbeimarsch der Truppen vor dem Kaiser bei den Kaiserparaden sehen, sie wollen ihr militärisches Interesse, das sie gottlob noch haben, bestätigen, und das mit vollem Recht. Es ließe sich vor den Tribünen und seitwärts davon doch wohl überall eine den Gang der Parade und auch die Tribünenbesucher nicht hindernde Absperrung beschaffen, die, nur für die alten Veteranen und gegebenenfalls auch für die Mitglieder der Militärvereine vorbehalten, es diesen ermöglichte, vollauf Zeugen des militärischen Schauspiels zu sein; ihre Begeisterung und Vaterlandsliebe würde gehoben, und sie würden stolz bei ihrer Heimkehr erzählen, daß sie mit dabei gewesen und ihre alten Regimenter in bester Verfassung gefunden hätten. Ich glaube daher, daß mein von sehr vielen Seiten geteilter Wunsch, den ich als alter Soldat und aufmerksamer Beobachter des Volksempfindens hier auszusprechen für meine Pflicht halte, berechtigt ist. Er soll für spätere Zeiten ein Wink sein, wie es sich einrichten läßt, durch ein weitergehendes Entgegenkommen als bisher in den alten Soldaten die Freude und das Interesse am Vaterlande und am Militärstande zu heben."

⚔ Auf Grund der Erfahrungen der von der Berliner Hochbahn-Gesellschaft nach Paris entsandten Ingenieure soll über die bereits beschlossenen, aber noch zu treffenden Sicherheitsmaßnahmen nochmals eingehend beraten werden. Auf Veranlassung des Ministers Budde findet abermals eine Konferenz statt.

⚔ **Oesterreich.** Die Interparlamentarische Konferenz genehmigte einen Beschlußantrag der schwedischen Gruppe, in welchem der skandinavischen interparlamentarischen Gruppe Sympathie bezüglich ihrer Bemühungen in der Frage der ständigen Neutralität der skandinavischen Staaten ausgesprochen wird. Die Konferenz genehmigte ferner den Beschluß des interparlamentarischen Rates vom 2. September 1901, betreffend die Ausführung der Haager Konvention, daß der Beitritt zu derselben allen Staaten offen gehalten werde, welche an ihrem Abschlusse nicht teilgenommen haben, und daß die anerkannten Grundsätze betreffs des Kriegsrechts allgemein genau innegehalten werden und bei jedem Streitfalle zwischen Nationen das durch die Konvention festgesetzte Schiedsgerichtsverfahren zur Anwendung gelange. Die Konferenz nahm weiter den Bericht des Generalsekretärs Dr. Gobat über die Tätigkeit der interparlamentarischen Union seit dem Haager Kongresse mit Beifall auf, worin er mitteilt, daß seit dem Jahre 1900 96 internationale Streitigkeiten dem Schiedsgericht unterbreitet wurden und mehrere Staaten untereinander Schiedsgerichtsverträge abschlossen. Bobtschess (Bulgarien) empfiehlt den Wunsch, daß das Los der Bewohner der türkischen Provinzen Europas durch schleunige Durchführung des Artikels 23 des Berliner Vertrages verbessert werde, der wohlwollenden Aufnahme seitens der Konferenz. Zum Ort des nächsten Kongresses wurde St. Louis gewählt. Nach der Wahl eines interparlamentarischen Rates, in welchen für Deutschland Bar und Dr. Hirsch entsendet wurden, wurde die Konferenz geschlossen. — Mittwoch abend fand zu Ehren des Kongresses ein Bankett statt. Ministerpräsident Dr. v. Koerber, von lebhaftem Beifall begrüßt, hielt eine Rede, in welcher er anschließend an den Ausspruch des Nationalökonomen Carey sagte, daß von allen Lebensbedürfnissen die Arbeitskraft am schwersten zu übertragen und am vergänglichsten sei. Die Menschheit sei zu der Erkenntnis gelangt, daß es notwendig sei, die Arbeitskraft zur rechten Zeit auszunützen und je kostbarer uns der Schatz der Arbeitskraft an jedem Tage erscheint, um so genauer lasse sich der Wert des Friedens erkennen. Der Minister schloß: Das Bedürfnis nach Frieden zu betätigen und zu wecken, durch sämtliche Kräfte den Eroberungszug des Friedens vorzubereiten, ist die Hauptmission Ihrer Gesellschaft, die immer mehr die Welt umspannt und darin tiefere Wurzeln schlägt. Kämpfen Sie unermüdlich im Frieden für den Frieden, daß er ein unerschütterliches Postament des Zusammenlebens der Völker werde und der Krieg entfliehe, wie der Dämon vor der leuchtenden Fackel der himmlischen Scharen. Auf die Sache der Friedensgesellschaft erhebe ich mein Glas, ihr sei der Triumph beschieden. Sie lebe und blühe!

⚔ Aus Wodnian wird gemeldet, daß bei den gegenwärtigen Manövern 5 scharfe Schüsse gegen einen Obersten abgegeben wurden, ohne ihn zu verletzen. Die Uebungen wurden sofort abgebrochen. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

⚔ **Ungarn.** Da die Polizei eine in Großwardein geplante Versammlung von Sozialisten nicht gestattete, veranstalteten diese lärmende Demonstrationen. Als die Polizei die Demonstranten zerstreuen wollte, widersetzten sich diese, bewarfen die Polizei mit Steinen und gaben mehrere Schüsse ab. Vier Polizisten wurden verwundet. Die Polizei zerstreute schließlich die Menge, ohne von der Waffe Gebrauch zu machen, und nahm drei Verhaftungen vor.

⚔ **England.** Es verlautet, Brodrick werde demnächst Lansdowne als Minister des Auswärtigen ersetzen.

⚔ **Türkei.** Der Vali von Damaskus, der beauftragt ist, die Ruhe wiederherzustellen und eine Untersuchung über die letzten Ereignisse einzuleiten, ist mit zwei Bataillonen in Beirut eingetroffen. Zahlreiche Unruhestifter wurden verhaftet, einige derselben sollen verbannt werden. In Beirut herrscht jetzt wieder Ruhe.

⚔ **Griechenland.** Eine bewaffnete Bande Kreter überschritt die griechisch-türkische Grenze, wurde jedoch gezwungen,

---

Denn es kann nicht verschwiegen werden, daß einen Teil der Schuld an den Belästigungen von Damen auf den Berliner Straßen manche Damen selbst tragen. Die einen kleiden und benehmen sich so auffallend, daß sie damit selbst Zudringlichkeiten förmlich herausfordern. Die anderen nehmen es durchaus nicht übel, wenn sie in einer einigermaßen eigenartigen, namentlich witzigen Art angesprochen werden, scheinen vielmehr ihre helle Freude an dem „Ulk" zu haben. Sie gehen nicht gerade gewerbsmäßig auf Abenteuer aus, sie gehen ihnen aber auch nicht aus dem Wege, betrachten sie vielmehr als eine willkommene Abwechslung in dem Einerlei des Alltagslebens. Auf sie trifft der Rechtssatz des Ulpian zu: „Der, die es so haben will, geschieht kein Unrecht." Es sind nicht immer jugendliche Backfische, die durch ihren Mutwillen sozusagen die Männer auf ihre Fährte locken, häufig genug beteiligen sich auch reifere Frauen an diesem bedenklichen Spiel und unterhalten sich köstlich, wenn es ihnen gelingt, die jungen und die alten Herren an der Nase herumzuführen. Solange sich nicht die anständigen Frauen und Mädchen auf unseren Straßen so durchaus anständig benehmen, wie dies beispielsweise die wirklichen Ladies in London als selbstverständlich betrachten, wird kein Minister des Innern mit Polizeimitteln diesem groben Unfug ein Ende zu machen vermögen. Schließlich darf man auch nicht etwa glauben, daß diese Zustände hier wesentlich schlimmer sind, als in den meisten anderen großen Städten. Man hat jüngst ähnliche Klagen über derartige Belästigungen auch aus München und Wien, ja sogar aus Newyork vernommen, obwohl doch drüben in der neuen Welt die Damen im allgemeinen eine weit größere Achtung seitens des männlichen Geschlechts genießen, als bei uns zu Lande im Durchschnitt.

Verdient immerhin dieses Eingreifen eines preußischen Ministers alle Billigung, so wird ein soeben erfolgter indirekter Eingriff des preußischen Kultusministers in das Berliner Kunstleben desto mehr Anfechtung erfahren. Das preußische Kultusministerium ist der wahre Wasserkopf der preußischen Staatsregierung. Es nennt sich amtlich „Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten". Aber dieser Titel läßt kaum den Umfang der Zuständigkeit dieses Ressorts ahnen. Ihm unterstehen nicht nur die sämtlichen Lehranstalten Preußens mit Einschluß der Universitäten, nicht nur ein erheblicher Teil des technischen Unterrichtswesens, sondern auch die Kirchen und Geistlichen beider Konfessionen, vom Evangelischen Ober-Kirchenrat und den katholischen Bistümern nebst den dazu gehörenden Instituten, bis zu den kleinen altkatholischen Kirchenbehörden herab. Damit noch nicht genug, untersteht auch das weite Gebiet der „Kunst und Wissenschaft" in Preußen der Verwaltung dieses einen Ministers, der ein Universalgenie sein müßte, wenn er diese vielseitigen Aufgaben wirklich beherrscht. Herr Dr. Studt, der jetzige Inhaber dieses gewaltig angeschwollenen Portefeuilles, hat zwar manche Gegner. Aber der gehässigste unter ihnen hat es noch nicht gewagt, ihm nachzusagen, daß er ein Genie, geschweige denn ein Universalgenie sei. Er begnügt sich, sein umfangreiches Amt nach den gerade in den höchsten Regionen herrschenden, bekanntlich sehr häufig umspringenden Winden schlecht und recht zu verwalten. Im übrigen verläßt er sich ganz auf seine verschiedenen fachmännischen Räte, die infolgedessen einen entscheidenden Einfluß ausüben, weit mehr, als es in den anderen preußischen Ressorts der Fall ist. Wie ein Pascha waltet namentlich der vielgenannte Ministerialdirektor Dr. Althoff auf dem Gebiet des Universitätswesens. Er hat den Kampf gegen die Unabhängigkeit der Fakultäten rücksichtslos und leider nicht erfolglos geführt. Nun soll er anscheinend auch zum preußischen Generalissimus im Kampfe gegen die moderne Kunst erhoben werden. Ueber Nacht ist nämlich in dem sonst so konservativen Kultusministerium Unter den Linden eine Palastrevolution ausgebrochen, freilich eine Revolution von oben. Der bisherige Dezernent für Kunstfragen, Geh. Oberregierungsrat Müller, ist zwar bei Leibe kein Umstürzler gewesen, aber er hatte doch immerhin ein gewisses Verständnis auch für die neueren Richtungen und begriff, daß sich auch die bildenden Künste, wenn sie sich entwickeln und gedeihen sollen, nicht ewig im alten ausgetretenen Gleise bewegen dürfen, sondern auch neue Wege suchen müssen. Er war daher ganz damit einverstanden, daß der alte eingetrocknete Zopf unserer sogenannten Großen Kunstausstellungen nicht etwa abgeschnitten, aber doch einigermaßen gekürzt und wenigstens mit einigen neuen Bändchen versehen wurde. Wenn die diesjährige Ausstellung mit Ehren neben den Kunstausstellungen Münchens, Dresdens und anderer deutscher Kunststädte bestehen konnte, so gebührt das Verdienst daran neben dem eigentlichen Leiter Prof. Kampf ihm. Aber — das war sein Verderben. Freilich nicht das allein. Daneben hatte er auch gesündigt, indem er dem Professor v. Tschudi, der seit 7 Jahren die Berliner Nationalgalerie leitet, gestattete, dieses ehedem völlig verknöcherte Museum mit einem neuen künstlerischen Geiste zu erfüllen, auf daß es seinem stolzen Namen endlich Ehre mache. Es verschloß sich nicht mehr ängstlich gegen jeden modernen Windhauch, sondern gewährte auch offiziell nicht geeichten neuen Kunstwerken Gastfreundschaft. Das soll jetzt gründlich anders werden. An Stelle des Kunstrevolutionärs Müller tritt ein biederer Bureaukrat, der den ebenfalls nicht aufregenden Namen Schmidt trägt, aber hoffentlich besser, als sein Vorgänger, darauf achten wird, daß die „janze neue Richtung", die nun einmal an hoher Stelle nicht paßt, auf die leider polizeilich nicht zu verbietenden Ausstellungen der Berliner Sezession beschränkt bleibt. An Stelle des bisherigen Abteilungsdirektors Dr. Schwarzkopff, der rechtzeitig seine Gesundheit erschüttert fühlt, übernimmt der sehr robuste Dr. Althoff, wie es in der offiziösen Verlautbarung euphemistisch heißt, „die Fürsorge für die Kunstangelegenheiten". Seine starke Hand soll offenbar den Unabhängigkeitsdrang der Berliner Künstler zügeln und dafür sorgen, daß sie einschwenken wie die Unteroffiziere auf den Befehl der Oberkommandierenden Anton von Werner und Reinhold Begas. „Wer nicht pariert, fliegt hinaus!" heißt es vielleicht bald auch gegenüber den künstlerischen „Revisionisten", die gegenüber den Alten eine neue Kunst zur Blüte zu bringen bemüht sind.

Man mag persönlich der neuen und neuesten Kunst noch so ablehnend gegenüberstehen und der Ansicht sein, daß ein Engelsköpfchen der sixtinischen Madonna sämtliche sezessionistische Bilder der Gegenwart aufwiegt, so wird man doch zugeben müssen, daß eine offizielle Bevormundung der Kunst, wie sie in der deutschen Reichshauptstadt beliebt wird, den sicheren Tod jeder Kunst bedeutet. München kann freilich lachen! Wie lange ist es denn her, daß der Schlachtruf in deutschen Landen ertönte: München ist als deutsche Kunsthauptstadt abgesetzt — Berlin tritt die Nachfolge an! Verschiedene neue große Kunstsalons taten sich hier auf, Berlin war auf dem besten Wege, der größte deutsche Kunstmarkt und damit über kurz oder lang auch das Zentrum der deutschen Kunst zu werden. Aber ohne Künstler keine Kunst — und unabhängige, selbstbewußte, große Künstler werden kaum mehr dauernd nach Berlin kommen, wo sie sich von Mandarinen erst amtlich abstempeln lassen müssen. München kann ruhig sein. Das jetzige Berlin bedroht seine Kunstherrschaft nicht!